

TRAUER UND ERINNERUNGEN TEILEN

Ein Impuls zu schulseelsorglicher Praxis in einer mediatisierten Welt

Swantje Luthe

Schule ist nicht nur Lernort, sondern auch Lebensort. Schulseelsorge versteht sich bewusst als christlich motivierte Akteurin am Lebensort Schule, die zu einer „caring community“ beitragen und zudem im Alltag sowie in außeralltäglichen Situationen Lebenswege begleiten will. Nicht zuletzt aus diesem Grund machen Mitarbeiter/-innen der Schulseelsorge vor Ort vielfältige Angebote, unter anderem für trauernde Schüler/-innen. Zumeist sind ihre Angebote auf Face-to-Face-Kontakte ausgerichtet oder stehen zu bestimmten Zeiten in den Schulen zur Verfügung. Allerdings sind alle Lehrkräfte oder Schulpfarrer/-innen, die mit schulseelsorglichen Aufgaben betraut sind, hierbei mit den medialen bzw. mediatisierten Kommunikationsformen ihrer Schüler/-innen konfrontiert.

Geteilte Erinnerungen

Trauer als Reaktion auf Verlusterfahrungen wirft existenzielle Fragen auf und ist meistens mit ambivalenten Gefühlen verbunden. Auch Schüler/-innen gehen mit Trauer und mit ambivalenten Gefühlen um – online wie offline, denn nahezu alle jungen Menschen zwischen 12 und 19 Jahren besitzen und nutzen ein Smartphone (vgl. JIM-Studie 2017). Ihre Alltagswelten sind von digitalen Medien durchdrungen und mit vielfältigen Formen von Medienkommunikationen verknüpft. Darum dienen digitale Medien Schüler/-innen dazu, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben oder themenbezogene Gemeinschaften zu erleben. Sie kommunizieren dabei über das, was sie unbedingt angeht.

Mediatisierte Kommunikationsformen sind für Schüler/-innen vertraute Kommunikationsformen – sie helfen, Trauer in ihren sozialen Dimensionen zu begegnen und sich mit anderen Menschen auszutauschen, die Ähnliches erlebt haben.

Das Teilen von Erfahrungen und Erlebnissen (*sharing*) ist ein Spezifikum digitaler Kultur. Eine Motivation, geteilte Erfahrungen online zur Verfügung zu stellen, liegt zum Beispiel darin, anderen Menschen zu zeigen, dass sie mit ihrer Situation und ihren Gedanken nicht allein sind. Auf der anderen Seite empfinden es viele trauernde Menschen als tröstlich, online zu entdecken, dass es anderen, möglicherweise Gleichaltrigen ähnlich geht, sie ähnlich verstörende Gefühle haben. Schüler/-innen können sich also auf einfache Weise und von (fast) überall zum Thema informieren. Dies kann mit Hilfe von Trauer- und Gedenkvideos auf YouTube genauso geschehen wie mit Hilfe von themenspezifischen Internetseiten (beispielsweise www.klartext-trauer.de).



Autorin:

Swantje Luthe

arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Würzburg, am Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik swantje.luthe@uni-wuerzburg.de

Darüber hinaus werden Jugendliche durch die Möglichkeiten, die die Digitalisierung der Lebenswelten mit sich gebracht hat, selbst produktiv. Sie konsumieren und produzieren digitale Inhalte. Diejenigen, für die mediatisierte Kommunikationsformen der kommunikative Normalfall sind, finden online zahlreiche Angebote vor, ihrer Trauer und ihren Erinnerungen Ausdruck zu geben (z.B. Austausch in Chats und WhatsApp-Gruppen, Fotos in Instagram-Feeds, selbstgemachte Videos in YouTube-Kanälen etc.), um so selbstständig ein gutes Stück an Trauerbewältigung zu leisten. Da mediatisierte Kommunikationen zu großen Teilen bildhaft sind, werden die Profilsseiten Verstorbener für Gedenk- und Erinnerungsarbeit genutzt, indem Fotos gemeinsamer Erlebnisse gepostet und in den Sozialen Medien mit Bekannten sowie Freundinnen und Freunden geteilt werden. Da zu Lebzeiten im Alltag über unterschiedliche Medien miteinander gesprochen wurde, bleiben diese alltäglichen Kommunikationswege auch für Abschiedsprozesse relevant.

Potentiale und Herausforderungen für die Schulseelsorge

Gerade bei einem Trauerfall an der Schule ist davon auszugehen, dass immer schon in Gruppenchats oder anderswo kommunikative Vergemeinschaftung und Austausch über den Fall stattfinden und sich Gefühle auch online Räume suchen. Für Lehrkräfte oder Schulpfarrer/-innen, die schulseelsorgliche Aufgaben übernehmen, ist es ratsam, die mediatisierten trauer- oder todesfallbezogenen Kommunikationen im Blick zu haben und sie nicht unberücksichtigt zu lassen. Das heißt nicht, dass Schulseelsorger/-innen zwingend online als Gesprächspartnerinnen und -partner zur Verfügung stehen müssen, wenngleich auch dies ein niedrigschwelliges Gesprächsangebot darstellen könnte. Entscheidend ist vielmehr, dass Schulseelsorger/-innen mediatisierte Kommunikationen wahrnehmen, sich einen Eindruck von mediatisierter Trauer- und Erinnerungskultur machen, die Kommunikationsformen ihrer Schüler/-innen ernst und in ihrer Arbeit darauf Bezug nehmen.



Ich sehe für die seelsorgliche Begleitung von Schüler/-innen (und auch von anderen Personen, die im Blickfeld von Schulseelsorge sind,) grundsätzlich großes Potential darin, digitale Technik bzw. mediatisierte Kommunikationsformen in die schulseelsorgliche Arbeit als Erweiterung der Möglichkeitsräume und Angebotsvielfalt aufzunehmen. Räume, die digital gestützt eröffnet werden, sind nicht auf die Begleitung am Ort Schule oder auf Face-to-Face-Begegnungen festgelegt und begrenzt, sondern können nach Bedarf (fast) überall betreten werden. Sie nehmen gezielt vertraute Kommunikationsformen von Jugendlichen auf. Dabei können sie einerseits durch asynchrone Kommunikation, andererseits durch das Spiel mit quasi-anonymen Strukturen die Schwelle herabsetzen, zur Schulseelsorge Kontakt aufzunehmen. Die Beziehungen zwischen Schulseelsorger/-innen bzw. Schüler/-innen am Lebens- und Lernort Schule sind ja für beide Seiten herausfordernd, da sie sich in der Schule mit unterschiedlichen Rollen gegenüber treten (Seelsorge, Lehrkraft, Schüler/-in).

Mit Blick auf das Verhältnis von Nähe und Distanz können digitale Medien den Umgang miteinander erleichtern und andere Möglichkeiten anbieten, um miteinander in Kontakt zu treten (anonymer Chat, E-Mail, Sprachnachrichten etc.), gerade weil Schüler/-innen der Modus dieser Fern-Nähe vertraut ist. Es lohnt sich ferner das Gespräch mit der Telefon- und E-Mail-Seelsorge, denn sie hat seit langem Erfahrungen im Umgang mit mediatisierten Kommunikationsangeboten.

An Schulen, an denen es zum Beispiel bereits schulinterne digitale Lern- oder Organisationsplattformen gibt, könnten diese in besonderen Situationen einen Raum für Trauerprozesse und die Verortung von Gesprächen sowie Gefühlsäußerungen bieten. Diese Räume könnten zeitnah zum Trauerfall als Forum für die erste Trauerbewältigung der Schülerschaft zur Verfügung stehen. Ob, und wenn ja, wann moderierend eingegriffen werden sollte, muss im Einzelfall und vor Ort entschieden werden. Obwohl digitale schulinterne Räume genau wie alle anderen, die sowieso von den Schüler/-innen aufgesucht werden (WhatsApp-Gruppen etc.), als erstes von ihnen alleine genutzt werden, besteht doch die Möglichkeit, formulierte Gedanken, gepostete Bilder und aufgenommene Gesprächsnotizen entweder per E-Mail mit seelsorgenden Personen zu teilen oder aber später im Face-to-Face-Kontakt Bezug darauf zu nehmen. Möglicherweise kann auch ein Chat implementiert werden, der im Modus (quasi-)anonymer Kommunikation stattfindet.

Wie in allen digital gestützten Seelsorgesituationen seien hierbei die Gewährleistung des Datenschutzes und sichere Internet- oder Netzwerkverbindungen als Herausforderung genannt; sie muss professionell beauftragt und betreut werden. Des Weiteren kann es möglicherweise geboten sein, dass die Trauerarbeit in den Foren und digitalen Räumen beendet und dieser Abschied angebahnt und begleitet wird. Der Abschied könnte zu gegebener Zeit im Rahmen eines Rituals stattfinden und das Forum gelöscht werden.